

Wie kann die Einheitlichkeit der deutschen Orthographie wieder hergestellt werden?

mit MARTINE DALMAS (Paris), CLEMENS KNOBLOCH (Siegen),
MICHAEL KRÜGER (Hanser Verlag, München),
MATTHIAS WERMKE (Duden-Verlag, Mannheim)

Leitung: PETER EISENBERG (Potsdam, Deutschland, und
Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, mit Sitz in Darmstadt)

PETER EISENBERG

Rückweg zur Einheitlichkeit der deutschen Orthographie – Stand der Dinge

Mit dem 31. Juli 2005 endete die sog. Übergangsfrist der im Jahr 1996 beschlossenen Neuregelung der deutschen Orthographie. Es war vorgesehen, vom 1. August 2005 an in Schulen, Hochschulen und Behörden nur noch die Neuregelung zu verwenden. Klar war, daß über diesen Zeitpunkt hinaus Texte in alter wie in neugeregelter Schreibweise nebeneinander würden verwendet werden müssen. Nicht vorausgesehen worden ist jedoch, daß die Umstellung insgesamt so langsam vonstatten gehen, daß sich unterschiedliche Varianten etablieren und daß schließlich bis zum Ende der Übergangsfrist keine Klarheit über den Inhalt der Neuregelung bestehen würde.

Die Einladung des Präsidenten der IVG Prof. Dr. Jean-Marie Valentin an die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, auf dem XI. IVG-Kongreß eine Podiumsveranstaltung zur Neuregelung auszurichten, bezieht sich inhaltlich vor allem auf die praktische Seite des Themas: Der IVG-Kongreß ist eine Veranstaltung der Hochschulgermanisten, die Teilnehmer sind in erster Linie an Hochschulen arbeitende Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaftler sowie Landeskundler und Sprachlehrer aus über sechzig Ländern. In den Germanistiken der nicht – deutschsprachigen Länder besteht ein erheblicher Bedarf an Information über die bisherigen und die erwartbaren Auswirkungen der Neuregelung. Für die Germanistik in den deutschsprachigen Ländern ergibt sich eine Gelegenheit, etwas darüber zu erfahren, wie die Neuregelung anderswo aufgenommen wird und sich auswirkt.

In den deutschsprachigen Ländern hat sich die Neuregelung auch nach beinahe zehn Jahren massiver Maßnahmen zu ihrer Verbreitung im allgemeinen Schreibgebrauch nicht durchgesetzt. Die Mehrheit der Deutschsprechenden folgt ihr nicht oder nur bezüglich der Ersetzung des β nach

Kurzvokalbuchstabe durch *ss*. Die neuesten Umfragen ergeben noch immer über 60% Ablehnung. Es gibt zahlreiche Hausorthographien und die Zahl der Rechtschreibfehler im Primar- und Sekundarbereich der allgemeinbildenden Schulen ist jedenfalls nicht gesunken, wahrscheinlich aber gestiegen.

Die Neuregelung hat in sämtlichen Bereichen der Orthographie zu Veränderungen geführt, und fast all diese Veränderungen sind von irgendjemandem kritisiert worden. Aus sprachwissenschaftlicher wie aus praktischer Sicht sind hier aber Unterschiede zu machen. Auf dem langen Rückweg zur Einheitlichkeit der Orthographie kann ohne Schwierigkeiten immer wieder die Schreibung einzelner Wörter oder kleinerer Wortgruppen geändert werden, so wie es schon vor 1996 gang und gäbe war. Auch markante Einzelfälle wie die von der Neuregelung vorgesehene Kleinschreibung der Anredepronomina *Du, Ihr* und der Possessiva *Dein, Euer* mit den zugehörigen Formen müssen bei einem Rückbau nicht zu grundsätzlicher Neuorientierung führen. Von anderer Qualität sind insbesondere die Bereiche Getrennt- und Zusammenschreibung, Kommasetzung und zu Teilen die Groß- und Kleinschreibung.

Die Art der Regelformulierung zur Getrennt- und Zusammenschreibung hat dazu geführt, daß weit über das von der Neuregelung Geforderte hinaus (das schon unakzeptabel ist) Wörter auseinandergerissen werden. In fast allen Tageszeitungen sehen wir täglich Schreibweisen wie *Blut befleckt, tief gründig, voran schreiten* oder *krank geschrieben*. Es besteht die Gefahr, daß sich hier ein Trend mit wortzerstörender Wirkung verfestigt. Je früher man ihm entgegenwirkt, desto größer ist die Aussicht, ihm entgegenzuwirken.

Die generelle Freistellung des Kommas bei Infinitivkonstruktionen und insbesondere bei den Infinitivgruppen hat dazu geführt, daß der Schulunterricht in diesem Bereich weitgehend reduziert worden ist. Die alten Kommaregeln waren schwierig und unübersichtlich. Man hätte sie vereinfachen können, ohne daß die Kommasetzung selbst davon wesentlich hätte tangiert werden müssen. Auch hier gehen die Folgen weit über das hinaus, was die Neuregelung selbst zuläßt bzw. fordert. Gefährdet ist insbesondere das Komma bei Nebensätzen. Der schöne Schein, daß jetzt weniger Kommafehler als vor Einführung der Neuregelung gemacht werden, ist wirklich nur ein Schein. In Wahrheit nimmt die Zeichensetzungskompetenz ab.

Der dritte Bereich von struktureller Bedeutung ist die Großschreibung der Substantive. Die Neuregelung vertritt einen Begriff von Substantiv, der zu vermehrter Großschreibung führt und Substantive etwa auch in Ausdrücken wie *im allgemeinen, des öfteren* oder *von weitem* (im letzten Fall ist auch Kleinschreibung erlaubt) findet. Die Zahl der betroffenen Ausdrücke ist begrenzt, der verwendete Substantivbegriff aber obsolet und dem Gegenwartsdeutschen unangemessen.

Es sind diese Bereiche, die rückgebaut werden müssen, bevor der Weg zur Wiederherstellung der Einheitlichkeit unserer Orthographie frei ist. Der im Herbst 2004 eingesetzte Rat für deutsche Rechtschreibung nimmt sich ihrer mit aller verfügbarer Kraft an. Kann er seine bisher (d.h. bis zum Herbst 2005) erfolgreiche Arbeit fortsetzen, werden die inhaltlichen Voraussetzungen für eine Rückkehr zur Einheitlichkeit im Laufe des Jahres 2006 gegeben sein.

